



links: Scherenschnitt, 1874.  
Das Spiel mit Formen, Figuren  
und Farben liebte Andersen  
besonders

unten: Federzeichnung vom  
Petersdom in Rom, 1834.  
Auf seiner Italienreise machte  
er zahlreiche Stadt- und Land-  
schaftsporträts

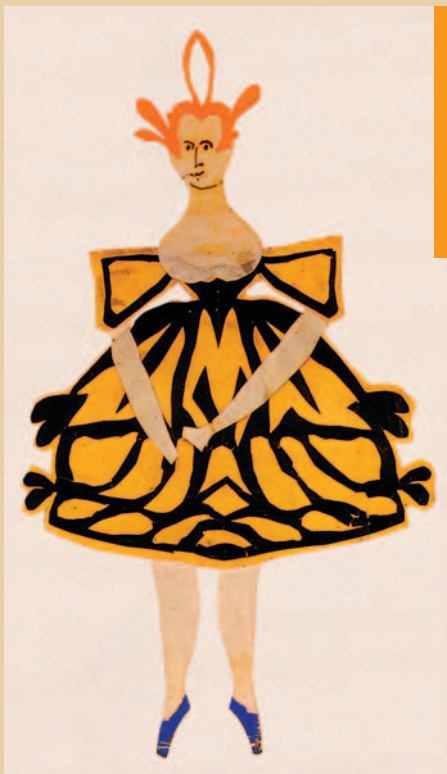


»ES WAR MIR UNBEGREIFLICH, WIE ER MIT SEINEN GROSSEN HÄNDEN SO NIEDLICHE, FEINE SACHEN AUSSCHNEIDEN KONNTE.«

Phantasiewelt mit dem Vorlesen von Komödien und gängigen Romanen. Im »Märchen meines Lebens« schreibt Andersen: »Zu Hause hatte ich genügend Spielzeug, das der Vater für mich verfertigt hatte, ich hatte Bilder, die sich verwandeln konnten, wenn man an einem Faden zog ... ich hatte einen Guckkasten und possierliche Puppen mit nickenden Köpfen. Am glücklichsten war ich, wenn ich recht viele bunte Lappen gesammelt hatte, die ich dann zuschnitt und zu Kostümen nähte.«

Die Schere wird später auch das wichtigste Werkzeug für seinen künstlerischen Ausdruck neben dem Schreiben bleiben.

Durch unzählige Berichte ist uns das Bild Andersens als Geschichtenerzähler und Ausschneider in einer gemütlichen Gesellschaft überliefert. So vom deutschen Maler Wilhelm Kaulbach, bei dem Andersen ein häufiger Gast war: »Wenn er mit seiner Geschichte fertig war (oder beendete er sie, weil er mit dem Papier fertig war?), breitete er einen ganzen



Die grafische Reduziertheit läßt viele von Andersens Werken heute noch modern erscheinen. Diese Klebearbeiten entstanden um 1870

»ICH HABE MICH BEMÜHT, IN JEDES FELD EINE POETISCHE IDEE ODER GESCHICHTLICHE DARSTELLUNG ZU LEGEN.«

Streifen Ballerinen vor uns aus. Andersen war glücklich über sein gelungenes Werk. Er freute sich mehr über unser Lob als über den Eindruck, den seine Geschichte gemacht hatte.« Und beim Erinnerungsbild der Baroness Bodild Donner heißt es: »Als Kind war ich hochofrennt, wenn er aus weißem Papier ganze Reihen kleiner Puppen ausschnitt, die ich auf den Tisch stellen und anblasen konnte, so daß sie sich bewegten. Dabei gebrauchte er immer eine riesige Papierschere – es war mir unbegreiflich, wie er mit seinen großen Händen und der enormen Schere so niedliche, feine Säckelchen ausschneiden konnte.«

Gerade die zur einfachen Unterhaltung entstandenen Scherenschnitte sind es, die uns heute so zeitgemäß vorkommen. Wer hätte damals auch ahnen

können, daß einige Jahre später Henri Matisse mit diesem Medium der modernen Kunst neue Wege eröffnete. So spielt der Scherenschnitt mit seiner grafischen Reduziertheit und sensiblen Materialhandhabung durch Künstler wie Kara Walker, Frank Stella und Kenneth Noland auch im Computerzeitalter eine eigenständige Rolle. Dafür als Vorreiter zu stehen hätte dem sich nach Lob sehenden Andersen bestimmt gefallen. Und gilt sein Ruhm auch mehr den geschriebenen Werken, so kommt es manchmal doch zu schönen Verknüpfungen. Als er 1874 an einem Wandschirm arbeitet, schreibt er: »Ich habe mich bemüht, in jedes Feld eine poetische Idee oder geschichtliche Darstellung zu legen, und man sagt, das Ganze sei wie ein großes, buntes Märchen.« ●